

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

13.1.1847 (No. 12)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 13. Januar

№. 12.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
 Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelber frei.

1847.

Deutschland.

M Sinsheim, 10. Januar. (Korresp.) Ein warnendes Beispiel, wie vorsichtig man mit der Dampferzeugung seyn muß, trug sich hier in der Nacht vom 6. auf den 7. d. zu. Als man am 6. Morgens die Wilh. Bräuninger'schen Eheleute nicht ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen sah, auch das Wohnhaus derselben über die gewöhnliche Zeit verschlossen blieb, verschaffte man sich, ein Unglück ahnend, mit Gewalt Eingang in das Wohnhaus. Der zuerst in die Wohnstube eintretende Arzt fand den 78 Jahre alten Wilhelm Bräuninger vor dem Bett sitzend, mit dem Ausziehen seiner Kleider beschäftigt, und dessen 68 Jahre alte Ehefrau behaglich im Bett liegend — beide todt. Die eigenthümliche Lage der Leichen, so wie der im Zimmer sich kundgebende brenzliche Geruch leitete alsbald auf den Gedanken, daß in dem im Zimmer heizbaren Kachelofen die Todesursache zu suchen sey. Die legale Untersuchung setzte es auch außer allen Zweifel, daß die Todesart hier keine andere war als Erstikung, oder vielleicht besser gesagt Vergiftung durch Kohlendunst. Wenn man die gewöhnliche Lage der Frau, so wie deren zufriedenen Gesichtsausdruck, woraus sich schließen läßt, daß auch nicht die mindeste Gemüthsanwandlung auffordernde Unbehaglichkeit dem Tod vorherging, in's Auge faßt, wenn man erwägt, daß der verstorbene Mann in dem Augenblick, als er gerade seinen linken Strumpf auszuziehen im Begriff war, vom Tode ereilt wurde, so erschrickt man nicht nur über die furchtbare Gefährlichkeit dieses Dunstes, der so schnell und unbemerkt sein Opfer erreicht, sondern es wirft sich auch die Frage auf: Soll man die gegen diesen tödtlichen Feind zu gebrauchenden hauptsächlichsten Vorsichtsmaßregeln, als da sind, Verbannen aller im Zimmer heizbaren Oefen aus den Schlafzimmern, Entfernung aller Klappen an Oefen, zeitig wiederholtes Ausputzen der Ofenrohre u. dgl., dem Ermessen der Einzelnen überlassen, sollte nicht vielmehr da, wo es sich um das Leben der Bürger handelt, die Polizei es sich zur Aufgabe machen, einzuschreiten und sich nicht auf öffentliche Warnungen allein beschränken, denn wo gibt es eine Todesart aus Fahrlässigkeit, welche in Folge öffentlicher und privater Warnungen ihre Macht verloren hätte? Die jährlichen Zusammenstellungen von Unglücksfällen antworten auf diese Frage.

S Mannheim, 9. Jan. (Korresp.) Wie seit Einführung der Dampfschleppschiffe der Verkehr auf dem Rheine überhaupt mehr Leben erhielt, so hat derselbe im Jahre 1846 durch Vermehrung dieses Transportmittels nicht nur einen noch weiteren Aufschwung gewonnen, sondern auch diejenigen Punkte an der großen Wasserstraße mehr festgelegt, welche mit Hülfe der an dem Rheine mündenden Eisenbahnen den Handel zwischen England, Holland und Belgien einerseits und dem südwestlichen Deutschland, der Schweiz und den östlichen französischen Departements andererseits vermitteln. Den Waaren, die aus England kommen und in die letzteren Länder bestimmt sind, dienen zwei Wege, um die Wasserstraße des Rheins zu gewinnen: Der erste und ältere führt über Holland (besonders Rotterdam), der zweite über Ostende und Antwerpen, vermittelt der belgischen Eisenbahn, an den Rhein, wo beide Straßen in Köln zusammentreffen. Diese Güter in Verbindung mit den belgischen Fabrikaten und den holländischen Kolonial- und anderen Waaren gehen sodann den Rhein herauf, verlassen diesen zum kleineren Theile in Biberich und Mainz, um über Frankfurt und den Main hinauf einen anderen Weg zu verfolgen, bleiben aber zum größeren Theile bis Mannheim auf dem Strome, wo sie ausgeladen, und in verschiedenen Richtungen ihrer weiteren Bestimmung zugeführt werden. Was die Güter betrifft, die auf dem ersten der beiden bezeichneten Wege hierher kommen, so haben wir in diesem Blatte schon seit längerer Zeit jährliche Nachweisungen über die direkte Zufuhr aus Holland geliefert, aus denen sich ergibt, daß ungeachtet der hinzugetretenen Konkurrenz der Route über Belgien der holländische Handel zugenommen hat, und erfreulich ist die Wahrnehmung, daß eine gleichmäßige Zunahme auch auf dem anderen Wege über Belgien stattfindet, denn von Köln, wo die über Belgien gehenden Waaren auf den Rhein kommen, sind außer den Dampfschiffen im Jahr 1840: 40, 1845: 86 u. 1846: 140 Schiffe hier angekommen. Im Jahr 1846 kamen in direkter Fahrt von Holland 710,517 Zentner Güter hier an (im Jahre 1845: 647,450 Ztr.); die Zahl der Schiffe, welche sie brachte, belief sich auf 172 Segelschiffe (1845 auf 150) und 104 Dampfschiffe (1845 auf 78). Die zur holländischen Beurth gehörigen Fahrzeuge waren nicht hinreichend, dem Bedürfnisse allein zu genügen, und es mußten noch eine Menge Hülfsschiffe dazu verwendet werden. Auch kamen in diesem Jahre zum ersten Male zwei Schiffe direkt von Antwerpen mit einer Ladung Weizen von 2302 Ztr. und 3955 Ztr. Von Segelschiffen kommen auf Rotterdam — mit Hinzurechnung der beiden Schiffe von Antwerpen, so wie von 8 Schiffen von Dortrecht und von einem Schiffe von Schiedam — 105 (1845: 90) und auf Amsterd. am 67 (1845: 60). Größere Brachten 391,872 Ztr. und letztere 266,395 Ztr. Eine besondere Thätigkeit zeigten die von Rotterdam abgehenden niederländischen Dampfschiffe, welche, wie schon bemerkt, 104 Fahrten zurücklegten (1845: 78 Fahrten), indem sie uns die ohne in den deutschen Zwischenhäfen eingeladenen Güter, 52,250 Ztr., zuführten (1845: 45,095 Ztr.). Die Resultate des Verkehrs des Jahres 1846 würden übrigens noch ungleich günstiger ausgefallen seyn, hätte die Schifffahrt nicht ungewöhnliche Hindernisse, namentlich durch öfteren sehr niederen Wasserstand, gefunden und der frühzeitig eingetretene Frost viele auf der Reise hierher begriffene Fahrzeuge an der Fortsetzung derselben gehindert. Während bei dem Eintritt des Winters 1845 kein Schiff mehr unterwegs war, müssen dieses Jahr (nur allein angemeldet) 31 Schiffe (23 von Amsterdam und 8 von Rotterdam) — zum großen Theile mit Frucht geladen) mit einer Gütermasse von 142,834 Ztrn. (106,682 Ztr. von Amsterdam und 36,152 Ztr. von Rotterdam) in verschiedenen Zwischenhäfen ihren Winterhalt machen. Bei günstiger Witterungsverhältnissen würden sie größeren Theils noch vor Ablauf des Jahres hier eingetroffen seyn, und dadurch die Quantität der angekommenen Güter bedeutend vermehrt haben. Die ungewöhnliche Lebhaftigkeit des Handels und der Schifffahrt in dieser Richtung wurde indessen zum Theil durch den übrigens

nicht erfreulichen Umstand herbeigeführt, daß die ungünstigen Zeitverhältnisse die Einfuhr von Früchten und Mühlenfabrikaten aus fernen Ländern nothwendig machten. Unter der bemerken, aus Holland uns zugeführten Gütermasse befinden sich daher 92,128 Ztr. Früchte, 5382 Ztr. Mehl und 1420 Ztr. Hülsenfrüchte, und es stellt sich mithin nach Abrechnung dieser Summen von den dem ordentlichen Handel angehörigen Gegenständen für diese eine Quantität von 611,587 Ztr., also 35,863 Zentner weniger als im Jahre 1845, heraus, was indessen nur dem unverhofften Zurückbleiben der auf der Reise befindlichen Schiffe zuzuschreiben ist. Anlangend die übrigen Artikel, die wir regelmäßig über Holland zu beziehen pflegen, so sind diese in der nachstehenden Uebersicht speziell aufgeführt, und es ist dabei zugleich eine vergleichende Nachweisung über den Bezug im Jahre 1845 gegeben. Wir ersehen daraus, daß außer den am Schluße bemerkten verschiedenen Gegenständen (worunter die Früchte begriffen sind) sich im Jahre 1846 eine erhebliche Vermehrung, bei der rohen Baumwolle, dem Rotheisen, Farbholz, Kaffee, den Manufakturwaaren und dem Baumwollgarn herausstellt, während in zum Theil weit größerem Maße eine Verminderung eingetreten ist bei allen Zuckerarten, besonders beim Rohzucker, beim Del, Tabak, Schwefel, Thran, und in einem bemerkenswerthen Verhältnisse bei den Gewürzen. Denjenigen, welche in die Einzelheiten der Handelsverhältnisse mehr eingeweiht sind, überlassen wir, die Ursache dieser bedeutenden Schwankungen in nähere Betrachtung zu ziehen, glauben übrigens in Bezug auf den Zucker noch bemerken zu müssen, daß im J. 1846 der Meißel in sehr bedeutenden Quantitäten von Köln bezogen wurde, was auf einen schwunghafteren Betrieb der dortigen Zuckerfabriken schließen läßt.

Gegenstände in direktem Bezuge aus Holland.	Mit Segel- schiffen		Mit den niederl. Dampf- booten von Rot- terdam.	Im Ganzen.		Mehr.	
	von Amster- dam.	von Rotterdam (Schiffen nach Holland)		1846.	1845.	1846.	1845.
Baumwolle, rohe	33,498	84,870	824	119,192	109,560	9,632	—
Druckereien, Materialwa- ren, Chemikalien	2,389	8,630	553	11,572	9,691	1,881	—
Eisen: Rotheisen	—	22,107	—	22,107	15,738	6,369	—
Eisen: und Stahlwaaren	555	42,696	8,490	51,741	45,187	6,554	—
Farbstoffe: Farbholz	1,553	7,010	177	8,740	8,349	391	—
Indigo	427	563	2,568	3,558	2,807	751	—
Krapp	10	680	—	690	1,216	—	526
Ander. Farbwaaren	81	781	141	1,003	2,781	—	1,778
Flachs	42	3,376	4,356	7,774	8,770	—	996
Garn: Baumwollgarn, Zwisch.	96	6,958	3,497	10,551	6,927	3,624	—
Leinwandgarn	—	871	1,086	1,957	1,729	228	—
Gebrannte Wasser u. Löffel	247	198	181	626	776	—	150
Gewürze	1,428	1,866	337	3,631	6,131	—	2,500
Häute und Felle	1,288	955	111	2,354	4,345	—	1,991
Parz.	1,994	6,625	135	8,754	8,096	658	—
Kaffee	80,750	40,658	8,622	130,031	123,551	6,480	—
Rais und Soda	—	4,190	66	4,256	10,799	—	6,543
Manufakturwaaren	34	5,097	6,065	11,196	4,816	6,380	—
Maschinen	—	4,734	89	4,823	6,091	—	1,268
Metalle, außer Rotheisen, (Zinn, Blei, Kupfer)	1,031	2,739	1,258	5,028	5,650	—	622
Del, Lein-, Terpentin- und Rüböl	10,830	1,848	501	13,179	28,490	—	15,311
Balm- oder Rosendüffel	651	4,318	120	5,089	2,421	2,668	—
Reis	4,887	2,984	4,056	11,927	9,106	2,821	—
Samen *) besonders Kle- e- und Leinsamen	4,950	364	144	5,458	—	—	—
Salpeter	1,102	1,005	183	2,290	4,429	—	2,139
Schwefel	—	5,455	—	5,455	13,629	—	8,174
Seefische	298	2,355	1,660	4,313	6,461	—	2,148
Süßfrüchte	200	646	33	879	1,696	—	817
Tabak, roh und fabrizirt	17,411	11,349	3,293	32,053	44,159	—	12,106
Thran	6,691	5,574	124	12,389	17,252	—	4,863
Wein	624	1,172	888	2,684	3,197	—	513
Weichholz, außer europäisches	32	365	10	407	912	—	505
Zucker: Rohzucker	13,116	36,179	327	49,622	77,647	—	28,025
Randis	2,327	5,600	2	7,929	15,616	—	7,687
Meißel	15,425	2,998	176	18,599	24,348	—	5,749
Berschiedene andere Gegen- stände	62,428	64,056	2,176	128,660 ²	15,077	113,583	—
					5,458		
	266,395	391,872	52,250	710,517	647,450	63,067	—

*) Samen ist in der Uebersicht von 1845 unter den verschiedenen Gegenständen enthalten, und wurde daher auch vorstehend in der Kolonne, welche die Differenzen enthält, denselben wieder beigegeben.

2) Diese Summe enthält 98,930 Zentner Früchte (auch Mehl und Hülsenfrüchte).

Augsburg. Die neueste „Allgemeine Zeitung“ bringt folgenden „öffentlichen Aufruf.“ Wie bereits für Württemberg und Baden, hat sich auch für Bayern ein Verein gebildet, um das Andenken an Friedrich List durch einen öffentlichen Akt der Dankbarkeit zu ehren. Mit dem großherzigsten Beispiele ist hier König Ludwig von Bayern vorangegangen. Das deutsche Volk wird nicht zurückbleiben. Wir können dem Manne, der am gebrochenen Herzen gestorben, keine Minute der traurigen Zeit zurückkaufen, in der er endlich, todmüde, die Arme sinken ließ, aber wir entsprechen den sehnsüchtigsten Wünschen seiner letzten Stunden, wenn wir eine liebevolle Hand der Familie reichen, die ihm einst über das Meer an die Küste der neuen Welt gefolgt ist, und alle Wechsel und Stürme des Lebens in freudiger Hingebung mit ihm getragen hat. Was jetzt in Deutschland zu List's Ehren gesprochen und gethan wird, mag seinen Hinterlassenen zu edlem Stolze gereichen, aber es erinnert sie zugleich an die ganze Größe ihres Verlustes, und bei der endlichen Liebe, die sie verband, vermöchten wir mit allen Gaben der Welt nicht den kleinsten Theil jenes Verlustes zu ersetzen. Unser Zweck ist nur die Abtragung der Verzugszinsen eines Kapitals, das der Nation ein Mann geliehen

in dessen verschwenderischem Geisteshaushalt die Sorge für sich selbst die letzte Sorge war. Bedeutende Menschen, die sich ihrer Zeit und ihrem Volke hingeben, haben nie anders gehandelt. Wenn aber das männerreiche England, das leidenvolle Irland die großen Anwälte ihrer Interessen zu lohnen wissen, noch ehe diese aus der Welt gehen, so ist Deutschland noch nicht so fruchtbar an Männern von gleichem Verdienst, daß es befürchten dürfte arm zu werden, wenn es anfängt, gegen sie Nationaldanbarkeit zu üben. In einem Volke, das sich seiner bewußt wird, durchdringt dieses Gefühl alle Schichten der Gesellschaft, und es konnte uns daher kein freudigerer Beweis jenes deutschen Selbstbewußtwerdens zukommen, als daß an demselben Tage, an welchem König Ludwig der Familie List jene großmüthige Unterstützung gab, ein einfacher Schönfärbermeister aus München und einen Dukaten sandte, mit einem rührenden Briefe, wie er, der an List's Nationalökonomie sich gebildet u. erbaut habe, nicht der Letzte seyn wolle unter denen, die ein Zeichen der Liebe auf sein Grab legen. In solchem Sinne richten wir diesen Aufruf an das gesammte deutsche Volk, und namentlich auch an die Bewohner des Landes, in welchem der Berewigte nach langem Umherirren eine gastliche Stätte gefunden. Noch an mehreren Orten Deutschlands und Bayerns werden sich Komite's zu gleichem Zweck bilden, die später dann wohl durch einen Zusammenritt von Abgeordneten einen gemeinsamen Mittelpunkt aufstellen. Die Gelder, welche uns anvertraut werden wollen, bitten wir an das Bankhaus Joh. Kor. Schäzler in Augsburg zu adressiren. Ueber deren Eingang wird von Zeit zu Zeit öffentliche Rechenschaft abgelegt werden, daher wir bitten, die Gaben mit dem Namen des Einsenders, dessen Anfangsbuchstaben oder einem Motto zu versehen. Einstweilen, bis wir im Stande sind, die Männer alle aufzuführen, die sich an die Spitze des Unternehmens auch in München und andern Städten Bayerns stellen, unterzeichnen wir als das vorerst hier zusammengetretene provisorische Komite. Augsburg, 9. Januar 1847. Regierungspräsident v. Fischer. Ferdinand Frhr. v. Schäzler, k. b. K., Mitglied der Kammer der Abgeordneten. Karl Forster. Ludwig Sander. Hofrath v. Kerstorf. Dr. Gustav Kolb.

Erlangen, 2. Januar. Die hiesige Universität zählt in diesem Wintersemester 364 Studierende, und hat sich die Zahl derselben gegen das vorige Jahr um 29 vermehrt. Von diesen 364 studiren 184 Theologie, 138 Jurisprudenz, 33 Medizin und Pharmazie, 9 Philosophie und Philologie. Ausländer sind darunter 7.

Leipzig, 6. Jan. (K. Z.) Ein höchst interessanter Streit bewegt gegenwärtig die gesammte sächsische Schulwelt. Es gilt die Beantwortung der allerdings höchst wichtigen Frage: ob unsere Gymnasien namentlich in Betreff der klassischen Sprachbildung einer Reform unterliegen, und in wie weit sie sich dann den Einrichtungen der sogenannten Realschulen anbequemen sollen? Zuerst wurde die Frage, wie bekannt, auf der vorjährigen Philologenversammlung in Jena von einem jüngeren sächsischen Schulmanne, Dr. Köchy in Dresden, aufgeworfen. Die Art und Weise, wie dies geschehen, rief unter der dortigen Versammlung einen förmlichen Sturm hervor. Seitdem hat sich nun in Dresden ein Verein gebildet, der sich's zum Ziele gesetzt hat, weiter über diesen Gegenstand zu berathen. Ob man auf diese Weise zu einem den wahren Schulzweck fördernden Ergebnisse kommen wird, muß die Zukunft lehren. Wir zweifeln daran. Vielmehr glauben wir, daß vor allen Dingen erst der Beruf und das eigentliche Weien der sogenannten Realschulen zu ermitteln sey, die bei uns in Sachsen, und vorzugsweise in Leipzig ihre zwitterartige Natur nicht verläugnen können. Wird man endlich zu der Einsicht kommen, daß es verfehrt ist, Knaben schon vor der Konfirmation in die Realschule aufzunehmen, wodurch die Bildung einseitig werden muß, ganz abgesehen davon, daß dadurch den Bürgerschulen ihre besten Kräfte entzogen werden, so wird der jetzige Streit gewiß bald zur Entscheidung gebracht werden können und die Behörden sich ohne Zweifel bestimmt fühlen, die Gymnasien mit nur wenigen Modifikationen in ihrem bisherigen, durch die Erfahrung als segensreich erwiesenen Wirken zu belassen, dagegen hauptsächlich dahin zu wirken, einmal, daß jeder Bürgerschule eine classis selecta beigegeben wird, in welcher auf den vereinstigten Lebensberuf des Einzelnen direkter eingewirkt werden kann, und sodann, daß mehr Fachschulen in's Leben gerufen werden, in denen den jungen Leuten nach Beendigung der bis zu ihrer Konfirmation reichenden Schulzeit Dasjenige geboten wird, was sich speziell auf einen einzigen von ihnen gewählten Lebensberuf bezieht. Als Musteranstalt dieser Art gilt in Sachsen mit Recht die leipziger Handelsschule unter der Leitung des eben so durch reiches Wissen wie durch wahres Direktorialtalent ausgezeichneten Dr. Schiebe, eine Anstalt, die mit mannigfachen Schwierigkeiten, selbst mit dem Vorurtheile Einzelner aus der Handelswelt zu kämpfen gehabt, sich aber glücklich durchgearbeitet, ihre Brauchbarkeit und Nothwendigkeit mehrfach erwiesen hat, und gegenwärtig als eine Zierde Sachsens dasteht. Als oberster, mit äußerster Konsequenz festgehaltener Grundsatz aber gilt hier, daß kein Schüler vor zurückgelegtem vierzehnten und nach zurückgelegtem sechzehnten Jahre aufgenommen wird, wozu der innere Organismus der Anstalt durch alle drei Klassen hindurch in jedem Zweige direkt auf die Bestimmung hinweist, für welche die Anstalt da ist, — des Umstandes gar nicht zu gedenken, daß auch in Rücksicht auf das Quantum der einzelnen Lehrgegenstände kaum irgendwo eine zweckmäßigere Vertheilung zu finden seyn möchte. Dies gilt namentlich in Bezug auf den Unterricht in Sprachen. Während die unterste Klasse im Deutschen und Französischen wöchentlich fünf, im Englischen wöchentlich zwei Stunden hat, erhält die zweite Klasse im Deutschen wöchentlich drei, im Französischen und Englischen vier, dagegen endlich die erste Klasse im Deutschen wöchentlich nur zwei, im Französischen und Englischen vier Stunden. Die Ergebnisse der Wirksamkeit dieser Anstalt liegen vor. Wollte unsere Regierung zur Gründung von Anstalten gleicher oder verwandter Zwecke die Hand bieten, so würden nicht nur die Bürgerschulen sich zu wahren Vorbereitungsanstalten für das gewöhnliche bürgerliche Leben erheben können, und dabei die Alles in Allem seyn wollenden Realschulen als verunglückte Kinder unserer vielfach verbildeten Zeit erscheinen lassen, sondern man würde gewiß auch unsere Jahrhunderte lang ruhmvoll bestandenen Gymnasien ungeföhrt in bisheriger Weise weiter für die Wissenschaften wirken lassen und dadurch dem Vaterlande den Ruhm erhalten, den ihm in Rücksicht auf sein Schulwesen Jahrhunderte lang — wir sagen es mit Stolz — halb Europa zugestanden hat!

Leipzig, 8. Jan. (N. K.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernahmen, steht dem ganzen Verlag des hiesigen Buchhändlers Keil ein Verbot für die gesammte österreichische Monarchie bevor. Es ist Dies sonach das dritte Beispiel gänzlichen Verlagsverbotes, welches die österreichische Regierung an hiesigen Buchhändlern hat.

Berlin, 8. Jan. Das heutige „Potsdamer Amtsblatt“ enthält nach-

folgende Bekanntmachung: „Nachdem die Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden sich bewogen gefunden haben, an ihren Gränzen gegen Frankreich und die Schweiz Getreide und andere Nahrungstoffe mit einem Ausgangszolle zu belegen, so ist es mit Rücksicht auf die dormalige Höhe der Getreidepreise in einigen Theilen der Rheinprovinz angemessen befunden worden, jene Maßregel auch auf die diesseitige Gränze gegen Frankreich, soweit die Ausfuhr zu Lande erfolgt, auszubehnen. Demgemäß wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Getreide und Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate bei der Ausfuhr über die Zollvereinsgränze von Perl an der Mosel in Preußen bis auf Weiteres einem Ausgangszolle von 25 Proz. des durchschnittlichen Werths unterworfen sind.

Die Besteuerung des Wildprets wurde auf eine Höhe von 3 Thalern und 2 Thalern für Hirsche, 20 Sgr. für Rehe, 1 Thlr. 15 Sgr. für ein wildes Schwein, 2 Sgr. für einen Hasen, 5 Sgr. für einen Fasan u. s. w. festgesetzt, Lerchen hingegen und alle kleinen Vögel wurden von der Besteuerung überhaupt ausgeschlossen.

Nach einer Korrespondenz der „Bresl. Ztg.“ wäre in Berlin die Nachricht von der Geschäftsstockung einer der bedeutendsten Buchhandlungen in Leipzig eingetroffen. Die Passiva sollen an 400,000 Thaler betragen, und eine berühmte Firma (K. A. B.) allein mit 80,000 Thlrn. theilhaftig seyn. Man hoffe indeß, daß sich Alles zum Guten ausgleichen werde.

Krakau, 5. Jan. (D. A. Z.) Schon vor einigen Tagen gelangte hierher die Nachricht von einer Begebenheit, die so überraschte, daß man sie anfangs für unwahrscheinlich hielt. Dieses Bedenken hielt auch mich davon ab, sie früher mitzutheilen; jetzt aber, da sie so oft und mit solcher Bestimmtheit wiederholt worden, und noch andere Anzeichen sich kund gethan, die sie nun als unwiderleglich feststellen, ist dieses verschwunden, und ich theile sie hiermit als sicher verbürgt mit. In dem benachbarten Königreich Polen ist seit einigen Tagen längs der Gränze unsers ehemaligen Freistaats und auch längs der zunächst gelegenen gallizischen Gränze ein bedeutendes russisches Korps unter dem Oberbefehle des Generalleutnants Rüdiger aufgestellt. Die Stärke des Korps wird auf 10,000 Mann angegeben. Der Stab desselben befindet sich in Michalowice, einem Gränzort an der Straße nach Warschau, wohin auch in der jüngsten Zeit die hiesige russisch-polnische Post verlegt worden ist. Welchen Zweck die Zusammenziehung einer so bedeutenden Truppenmasse, ohne daß irgend eine sichtlich Veranlassung vorangegangen, haben mag, ist natürlich nicht bekannt. Es ist daher den mannigfaltigsten Konjekturen Raum geboten. Einige meinen, diese Truppenzusammenziehung wäre behufs der Rekrutenaushebung in den angränzenden Kreisen vorgenommen. Doch leuchtet das Unwahrscheinliche dieser Annahme sehr leicht ein, indem zu einer bloßen Rekrutenaushebung bisher bedeutend geringere Mannschaften verwendet wurden und ausreichten. Von österreichischer Seite wird übrigens dieses Truppenzusammenziehung durchaus nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet. Sie hat zu einer ähnlichen Gegenmaßregel veranlaßt, indem längs der polnischen Gränze unsers Gebiets ebenfalls Militär postirt wird. Diese Maßregeln haben natürlich in unserer, im vergangenen Jahre von außerordentlichen Ereignissen schon ohnedies stark heimgegriffenen Stadt eine große Spannung erregt. Mit Besorgniß sieht man der nächsten Zukunft entgegen, von der man eine Lösung dieses uns gebotenen Räthsel erwartet. Der genannte General Rüdiger ist übrigens eben derselbe, welcher mit seinem Korps im März vergangenen Jahres zuerst in unsere Stadt einmarschirte. Bei den Krakauern hat er sich insofern Anhänglichkeit erworben, als er seinen Truppen den strengsten Befehl erteilte, sich jeder Gewaltthätigkeit zu enthalten, und den Einwohnern der Stadt und ihres Gebiets so zuvorkommend als nur immer möglich entgegenzukommen.

Von der österreichischen Gränze, 8. Jan. (A. Z.) Berichte aus Wien vom 5. d. melden, daß am 4. ein Kurier mit Depeschen, welche die Erwiderung der konservativen Höfe auf die Protestation Frankreichs gegen die Einverleibung Krakau's enthalten sollen, nach Paris abgegangen ist.

Schweiz.

(S) Aus der Schweiz, 11. Januar. (Korresp.) Die Insurrektion der freiburger Radikalen ist gänzlich verunglückt, der am meisten kompromittirte Bezirk Murten ist militärisch besetzt worden, und die dortigen Insurgenten sind so ganz und gar zum Kreuze geflohen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach schon heute das Militär der Regierung, wenigstens größtentheils, von da abmarschiren wird. Von dem Aufstand selbst ist wenig zu sagen: die Insurgenten haben sich vor aller Welt lächerlich gemacht; denn nach maßlosen Drohungen und Rühmselzen von ihrer Kraft und ihrem Muth sind sie vor dem Feinde geflohen, bevor sie ihn nur zu Gesicht bekamen. Von Interesse ist aber bei dieser freiburger Geschichte das Benehmen des neuen Vortores Bern. Von diesem Kanton und von der Waadt hatten die freiburger Radikalen eine kräftige Unterstützung gehofft, und auch die an dem Aufstande nicht Beteiligten müssen eine solche nach der Sprache, welche die radikalen Organe der berner Regierung unmiittelbar vor Ausbruch der Bewegung führten, allgemein erwarten. Dem Prinzip nach konnte die Regierung von Bern, die ja aus den Führern des letzten Freischaaenzuges theils zusammengesetzt, theils hervorgegangen ist, unmöglich anders als den Sieg der Insurgenten wünschen und wollen, der Möglichkeit nach wäre es ihr ein Leichtes gewesen, denselben nicht nur im Geheimen durch Waffen und Munition und durch stillschweigende Aufmunterung zur Bildung von Freischaaeren, sondern sogar durch Abwendung von Regierungstruppen alle denkbare Unterstützung angedeihen zu lassen. Haben ja doch die berner Regenten lange genug mit einem bundeswidrigen Zuge der Regierungstruppen ihrer und anderer radikalen Kantone „gegen die jesuitischen Stände“ gedroht, und solches als eine ihrer ersten Pflichten gegen das Vaterland angerühmt. Es konstatierte sich nun aber auf's Bestimmteste, daß Bern von alle dem nichts gethan hat. Seine Bataillone sind nicht nur friedlich an der Gränze geblieben, sondern auch der Freiwilligen waren sehr wenige, und diese offenbar nur auf eigene Faust hin, die den freiburger Radikalen zu Hilfe geeilt waren. Das Aeußerste, was Bern zu Gunsten dieser Letzteren, wie es scheint, zu thun beabsichtigt hatte, war die Abwehr eines Zuzuges der Hülfstruppen des Sonderbundes, wenn diese sich durch den Kanton Bern nach Freiburg hätten Bahn brechen wollen. Darauf wenigstens läßt eine Korrespondenz des „Wächters der Urtschweiz“ von der berner Gränze schließen, nach welcher dort das Gerücht verbreitet war, daß ein berner Bataillon die Linie zwischen Huttwyl und St. Urban zu besetzen im Begriffe sey. Auf das Rämliche weist auch das Benehmen der berner Truppen auf der freiburger Gränze hin, indem dieselben mit etwas kleinlicher Genauigkeit alle von Freiburg gegen Bern ziehenden Reisenden durchsuchten, was auf das Auffangen von Depeschen nach der inneren Schweiz Bezug ha-

ben mußte. Dies sind jedoch alles nur Defensivmaßregeln, gegen die auch vom streng staatsrechtlichen Punkte aus nicht viel wird eingewendet werden können. Bern ist also offenbar als Vorort klüger und mäßiger geworden. Wenn wir uns aber entsinnen, wie man früher höchsten Ortes gerade auf diese fünfzig vorörtliche Stellung sich freute, indem man dann mehr Wirksamkeit in eidgenössischen Dingen im Sinne des bekannten „entschiedenen Fortschrittes“ entwickeln könne, so bleibt auch da noch ein kleiner Widerspruch übrig, der nur dadurch gehoben werden kann, daß man annimmt, Bern's Regierung sey durch fremden Einfluß so mäßig geworden. Es wäre dies wiederum ein Zeichen, wie schnell die Radikalen ihre Ansichten und Bestrebungen zu ändern im Stande sind, wenn man ihnen mit Thatsachen oder auch nur mit Androhung von solchen zu Leibe rückt. Eine andere Bemerkung drängt sich auf, wenn man das Verhalten des gesammten Sonderbundes bei dieser freiburger Bewegung betrachtet. Wie bei den Freischärlern überall Mangel an Energie, an Willenskraft, an Plan, so finden wir bei den Leitern und der Bevölkerung des Sonderbundes die meisterhafteste Organisation, die bewußteste Entschiedenheit, die unzweifelhafteste Gesinnung. Wir finden dies nicht nur so ganz im Allgemeinen, sondern auch in der bestimmten Beziehung auf die Politik, die diese Kantone zu befolgen entschlossen sind. Die Nachrichten von der bedrohten Stellung Freiburgs haben in der innern Schweiz allgemeine Sensation und Entrüstung nicht nur, sondern auch die Bereitwilligkeit erregt, allgemein zu den Waffen zu greifen, um sich selbst oder die Verbündeten in Freiburg gegen die Uebergriffe des Radikalismus zu schützen. Die Regierung von Luzern hat auf die erste Kunde vom Ausbruch der Bewegung ein Bataillon Auszügler, eine Kompanie Artillerie und eine Kompanie Scharfschützen aufgegeben u. sämmtliche übrigen Truppen, Kontingent u. Landwehr, auf's Bist gestellt. Der Kriegsrath des Sonderbundes war schon am 8. d. in Luzern eingetroffen. Die Regierung von Schwyz hat beide Kontingente aufgegeben. Uri und Unterwalden haben ihre sämmtlichen Truppen sich schlagfertig halten lassen. Obschon kein Freund der ultramontanen Propaganda, muß ich doch der ernsten und männlichen Haltung des Sonderbundes alle Achtung zollen, und wenn man nur zwischen dem feigen Prahlen der Radikalen u. dem schweigsamen Handeln der Ultramontanen zu wählen hätte, so müßte man unbedingt dem letzteren den Vorzug geben. Es gibt jedoch glücklicherweise noch eine Mittelstraße, die ein Ehrenmann bei uns gehen kann. Aber leider ist es, als ob man diesen Weg verloren hätte. Die großen Massen laufen entweder dem einen oder dem andern jener genannten Extreme nach, und die Massen sind es, die bei uns souverän erklärt worden sind. Von Volksouveränität hat man nur noch den Namen gerettet. Wer den Massen nicht zu gefallen versteht, der ist bei uns in der Schweiz nur noch eine Null. — Uebrigens ist es erfreulich, zu vernehmen, daß — wenn nicht alle Anzeichen trügen — die Regierung von Freiburg gegen die Insurgenten den Weg der Milde einschlagen wird. Man fürchtete erst, sie werde sich zu einem ähnlichen strengen Verfahren wie die von Luzern verhalten lassen. Indessen geht die Rede, daß bereits an einem umfassenden Amnestiedekret für die Aufständischen gearbeitet werde.

Freiburg, 8. Januar. (Eidg. Z.) Die Nacht von gestern auf heute ist ganz ruhig abgelaufen. Heute früh 5 1/2 Uhr sind nach Murten abmarschirt: 1) das erste Auszüglerbataillon, Kommandant Albis, 750 Mann, 2) eine Kompanie Scharfschützen 100 M., 3) drei Sechspfünderkanonen und eine Haubitze 100 M., 4) Kavallerie 40 M., zusammen 990 M., dazu drei Kompanien Ueingeheilte 300 M., im Ganzen 1290 Mann. Diesem Korps wurde Hr. Staatsrath Lechermann als Regierungskommissär beigegeben. Gegen Mittag ist dieses Korps ganz friedlich in Murten eingezogen, nachdem sich die Hauptführer Bissaula, Chabouney, Oberst Courant (neuenburger Flüchtling) u. A. entfernt hatten; die Bevölkerung ist dort sehr ruhig. Heute um 9 Uhr kamen die Herren Regierungsrath Stockmar von Bern und Landammann Wieland von Aarau (der sich zufällig in Bern eingefunden haben soll) als Abgeordnete des Vororts hierher, ließen d. m. Hrn. Schultheißen Fournier ihre Ankunft anzeigen und erhielten sogleich eine Ehrenwache von einem Offizier und 25 Mann. Die Sendung soll die lebhafteste Theilnahme des Vororts und der Regierung von Bern an der Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Freiburg ausgedrückt haben, mit der Versicherung, daß die an den Gränzen aufgestellten Truppen keinen andern Zweck hätten, als die Erhaltung der Ordnung zwischen den Einwohnern. Sie machten die Bemerkung, daß, wenn die Besetzung von Murten sich in die Länge ziehen sollte, Bern seinerseits sich würde veranlassen sehen können, die im hernünftigen Kanton eingeschlossenen Distrikte des Kantons Bern mit einer Garnison ebenfalls zu besetzen, worauf ihnen versichert wurde, daß die Truppen morgen schon heimkehren würden. Die Herren sind heute Abend 4 Uhr wieder abgereist und befanden sich an der Drahtbrücke bei dem so eben entlassenen Landsturm des deutschen Bezirks, welcher jubelnd heimzog. Heute Nachmittag ist das dritte Auszüglerbataillon, das dritte von der Landwehr, beide von Ramont und Rue, hier eingerückt; später kommen noch zwei andere, jedes 1100 bis 1200 M. stark. Es ist auffallend und — im Hinblick auf die Insurrektion — wirklich erfreulich, zu sehen, wie das ganze Volk mit Leib und Seele der Regierung u. dem Militärkommando sich willfährig zeigt. Von Gstaayer sogar ist die Nachricht angelangt, daß die Truppen des Auszugs und der Landwehr der dortigen Gegend sich auf den ersten Wink des Oberamtmanns in der Stadt versammelt haben und sich bereit halten. Jede Gefahr ist ganz gewiß vorbei, die Stimmung der ungeheuern Mehrheit des Volkes unstreitig bekannt; der große Rath, der, wie bekannt, morgen zusammenkommt, wird bei alle dem ungemein interessant werden. Zu bemerken ist, daß gestern die Freiburger, welche über Neuenegg nach Bern wollten, von den dort stationir-

ten berner Truppen bis aufs Heind visitirt wurden, um sich zu versichern, ob sie nicht Depeschen nach Luzern u. s. w. bringen; mehre berner Offiziere kamen gestern über die Sensenbrücke, heute keiner mehr.

— Innere Schweiz. Ein Extrablatt des „Wächters der Urtschweiz“ gibt folgende Nachrichten über die dortigen Vorgänge und Maßregeln in Folge der freiburger Ereignisse:

Von der freiburger Gränze. Die Insurgenten suchen allen Verkehr nach Außen abzuschneiden, ausgenommen mit Denjenigen, von welchen sie Hülfe erwarten. Boten, Briefe u. dgl. nach Luzern, den Urkantonen oder Wallis werden, wo möglich, zurückgehalten. Das Gleiche geschieht auch von den an der Gränze aufgestellten berner Truppen. Ein Reisender, den man für einen Boten nach Luzern hielt, wurde untersucht, ein Mal sogar auf ihn geschossen. Dennoch soll er glücklich über die Gränze gekommen seyn.

Von der berner Gränze, 8. Jan. So eben langte hier die Kunde an, daß ein Bataillon berner Truppen gegen die Gränzen des Kantons Luzern anrückte, um die Gegend von Huttwil bis St. Urban zu decken. Die Ginen vermuthen, es sollen mit dieser militärischen Demonstration die Kräfte des Sonderbundes abgehalten werden, den Freibürgern Hülfe zu bringen, die Andern, man befürchte in Bern bei der allgemeinen Aufregung Unruhen im eigenen Kanton. (Die berner Blätter enthalten nichts von einer solchen Truppenaufstellung. Wenn daher anfangs daran gedacht wurde, so scheint es in Folge der schnellen Wendung der Dinge in Freiburg unterblieben zu seyn.)

Luzern, 8. Januar, Abends. Die Regierung hat das erste Auszüglerbataillon, eine Kompanie Artillerie und eine Kompanie Scharfschützen, aufgegeben, und alle übrigen Bataillone, Auszug und Landwehr auf's Biquet gestellt (die aufgegebenen Truppen sind nunmehr wieder entlassen worden). Bereits sind Abgeordnete aus den Urkantonen (ohne Zweifel der Kriegsrath des Sonderbundes) eingetroffen.

Die Urkantone stehen gerüstet. Die Regierung von Schwyz hat beide Kontingente aufgegeben; Uri und Unterwalden haben ihre sämmtlichen Truppen auf's Biquet gerufen.

Luzern und die Urkantone haben durch ihre fortwährenden stillen Zurüstungen und durch ihre militärischen Uebungen sich zu Allem, was da kommen mag, vorbereitet, damit der Ausbruch des revolutionären Kraters sie nicht einmal unerwartet treffe.

Fraukreich.

§ Paris, 9. Jan. (Korresp.) Es herrscht große Windstille im ministeriellen Lager am Tage vor der Entscheidung, während die Opposition, wie gewöhnlich, viel Wind macht, damit dieser doch einige unschuldige Windmühlen bewege, mit denen sie sich dann à la Don Quixote herumtragen kann. Wahrhaftig, die Linke ist jetzt zum leidhaftigen Ritter von der traurigen Gestalt zusammengeschrumpft, der für seine Dulceina von Toboso: die „Monarchie mit republikanischen Institutionen“ sacht, und dem es an treuherrigen, tölpelhaften Sancho Pansa's, wie „Siècle“ und Konjorten, nicht fehlt. Wahrhaftig, man mag die Politik und das Verfahren des Kabinet's Guizot nicht billigen, aber es ist doch „Methode“ darin, während die Linke heutzutage nichts mehr ist, als ein Namen ohne Sache, ein Ding ohne Daseyn, eine leere Form, ein gedanken- und prinzipienloses Chaos. War es da ein Wunder, daß ein Geist wie Lamartine dieses „profanum vulgus“ schon nach sechs Wochen wieder satt hatte, und daß die bessern Geister wie Villault, Desfaure u. A. schon lange daran denken, sich aus der alten Kloake emporzuarbeiten und eine weniger zahlreiche, aber sich auf Gedanken und Prinzipien stütze, als Kabinet unmögliche, aber auch dafür von Persönlichkeiten, wie Thiers und Molé, unabhängige neue Opposition zu bilden. Der „Constitutionnel“ läugnet die Spaltung der Linken; demungeachtet besteht sie schon seit zwei Jahren, nur im Stillen unter der erkalteten Lavakruste herkömmlicher Formen den Boden minirend, allein bei dem ersten wichtigen Anlasse — und diese Spaltung bietet solche — wird sie hervorberechen an den Tag, und dann wird kein Abläugnen und Distinzuiren mehr helfen. Das Reich des Hrn. Thiers ist aus; Niemand weiß, wie lange Hr. Guizot noch regieren kann, aber Jedermann ist überzeugt, daß Hr. Thiers künftig weder die Regierung, noch die Opposition führen, höchstens beide an führen kann.

Australien.

† Tahiti. Paris, 8. Jan. (Korresp.) Der „Courrier français“ meldet, daß das französische Protektorat auf Tahiti zu einer neuen Differenz geführt habe. Ein Boot unter englischer Flagge habe dem Küstenwachtschiffe verdächtig erschienen, und als es auf sein Anrufen und die Signale nicht geantwortet habe, sey von dem französischen Schiffe darauf gefeuert worden, jedoch ohne Jemanden zu verwunden. Der englische Stationskommandant habe deshalb eine Klage an den Admiral Seymour geschickt, der jedoch nach den Erklärungen des Kapitan Bruat der Sache keine weitere Folge gab. Allein der englische Kapitan mit dieser Entscheidung unzufrieden, soll sich nun direkt an die englische Regierung gewendet und appellirt haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Schuldensnachrichten. Offene Stellen: Der israelitische Schul-Religions- und Vorsängerdienst in Münszheim (Amts Breiten); Einkommen 150 fl. jährlich. (Bewerber haben sich bei der Bezirkssynagoge Breiten zu melden.) — Befördert wurden: Unterlehrer J. Köhler in Neudenu auf den katholischen Schuldienst in Bornberg (Amts Baden). Schulverwalter K. Riegel in Hochhausen (Amts Neudenu) auf den katholischen Hilfschuldienst alda. Schulkandidat H. Serras auf den evangel. Schuldienst in Niklashausen (Amts Bertheim). — Genehmigt wurde: Der Dienstwechsel der beiden Hauptlehrer K. Zembrod in Gaggenau (Oberamt's Raßau) mit J. A. Ball in Selbach (Amts Gernsbach).

Mühlverkauf.
Christian Bäger's
Kinder zu Brödingen, großb.
bad. Oberamt's Hrozbeim,
lassen mit lebensherrlicher
Genehmigung
Montag, den 25. Januar k. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

ihre im Dorfe Brödingen am Enzfuß und eine halbe Stunde weit von Hrozbeim gelegene Erblehmühle mit der darauf ruhenden Holzgerechtigkeit, der Theilung wegen öffentlich durch das Ortsgericht im Rathhaus zu Brödingen versteigern, als:

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Mühlenwerk, letzteres besteht aus einem Gerbgang und drei Mahlgängen, jeder der vier Gänge mit einem Wasserrad;
- 2) Eine Scheuer mit Hofraße;
- 3) Eine in die Mühle gebaute Hofraße nebst Gypsmühle;

- 4) Ein zweistöckiges Gebäude mit Stallung u. Heuboden;
 - 5) 1 Brl. 14 Ruthen Garten neben der Mühle;
 - 6) 1 Brl. 31 Ruthen, das Mühlwörth;
 - 7) 3 Brl. 34 Ruthen Acker auf dem Wörth;
 - 8) 1 1/2 Merg. 20 Ruthen Wiesen, die Wöhrwiesen genannt.
- Auswärtige Steigerer haben sich mit Vermögenszeugnissen zu verpfänden. Das Werk kann täglich eingesehen werden. Die Bedingungen werden an dem Steigerungstag bekannt gemacht werden.
Brödingen, den 26. Dezember 1846.

17.2 Karlstraße.
Lehrlingsgesuch.
In eine hiesige Handlung kann ein junger Mann mit tüchtigen Vorkenntnissen unter günstigen Bedingungen als Lehrling aufgenommen werden. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

32.3 Durlach.
Lehrlingsgesuch.
In dem Kolonialwaarengeschäfte des Unterzeichneten ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen von guter Erziehung eine Stelle offen. Desfallsige Anträge werden franko erbeten.
Durlach, den 3. Januar 1847.
C. W. Eisenlohr.

108.3 Karlsruhe.
Lehrlingsgesuch.
In eine hiesige Langwaaren-Handlung wird ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre aufgenommen. Nähere Auskunft auf frankirte Anträge unter Angabe der Nummer dieser Anzeige ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Jan. 11., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include: Luftdruck red. auf 10°, Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind u. Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Kub. Höhe, Dunstdruck Par. Lin., Therm. min., max., med.

Todesanzeige.

150.1 Leiselheim. Auswärtige Freunde benachrichtige ich, daß unser guter Vater, Joh. Fr. Blum, pens. Pfarrer von Wilsberg, heute nach eben erreichtem 77ten Lebensjahre seine müden Augen zur ewigen Ruhe geschlossen hat.

Leiselheim, den 8. Januar 1847.

Im Namen der Hinterbliebenen: F. S. Blum, Pfarrer.



144.1 Ettlingen. Erwiderung.

Der Gemeinderath von Ettlingen hat in Nr. 4 der Karlsruher Zeitung vom 5. Januar 1847 meiner auf eine ehrenkränkende Weise erwäht, was mich zu folgender Erwiderung veranlaßt:

„Ich gesehe Männern, wie sie im ettlinger Gemeinderath sitzen, durchaus kein Urtheil über die von mir gestellte Zehntrechnung zu und werde nicht ermanget, nach der in dieser Sache erfolgten höhern Entscheidung, klagen gegen den Gemeinderath anzutreten. Im Eingange seines Artikels hat sich der Gemeinderath auch erlaubt, die Angaben der ettlinger Wahlmänner lügenhaft zu nennen, während dem er solche zu widerlegen außer Stande war, weswegen er sich von der Leidenschaft so verblenden ließ, in die unanfechtlichsten Schmähungen und Verdächtigungen auszubringen, welche ich von meinem Standpunkte aus keiner Widerlegung werth halte.“

„Ich bedaure schließlich die Mitglieder des Gemeinderaths ob ihrer Verblendung und rufe aus: „Perr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“

Ettlingen, den 10. Januar 1847.

M. Vogel, Notar.

103.2 Nr. 2072. Grözingen. Belobung.

Dem Großhutmacher Georg Studer von Rothfels wird hiermit von dem unterzeichneten Gemeinderath bezeugt, daß die von ihm neu gefertigte, vor einem Jahr dahier aufgestellte Thurmuhre nicht nur sehr schön und akkurat gearbeitet, sondern solche auch im Gang, Vierel- und Stunden Schlagwerk den Erwartungen vollkommen entspricht, und deshalb Georg Studer in Rothfels als Großhutmacher bestens zu empfehlen ist.

Grözingen, den 30. Dezember 1846.

Gemeinderath.

Krieger, Bürgermeister.

Ludwig Schmidt.

August Schaber.

Philipp Hofmann.

Friedrich Kurzmann.

Karl Wagner.

Johann Walz.

vd. Deininger, Rathschreiber.

112.2 Pforzheim. Stipendien-Stiftungs-Verleihung.

Statutenmäßig sind aus den diesigen Geiger-, Rhor- und Fondeley-Wörthwein-Stiftungen auf 1. Januar 6 Jahres-Stipendien, Jedes zu 100 fl., zu verleihen.

Nach hoher Verordnung großherzoglicher Regierung des Mittelheintrefes vom 7. v. M., Nr. 34,759, wird die Begebung dieser Stipendien nochmals ausgeschrieben und hierbei folgende, jede einzelne Stiftung betreffende Bestimmung veröffentlicht:

A. Zum Geiger'schen Stipendium, von dem Kanonikus und Senior Peter Geiger zu Baden im Jahre

1558 gestiftet, sind alle christlichen Glaubensgenossen ohne Unterschied der Konfession, wenn sie nur Bürger-söhne von Pforzheim sind und Theologie studiren, anpruchsberechtigt.

B. Das Rhor'sche, von Kaspar Christoph Rhor aus Pforzheim im Jahre 1602 gestiftet, soll nach der Stiftungsurkunde zunächst an die Anverwandten des Stifters sowohl väterlicher als mütterlicher Seite aus Pforzheim, und bei'm Abgang von solchen aber auch an andere Studierende aus der alten Markgrafschaft und selbst an Ausländer, gleichviel welchen Studien sie obliegen, begeben werden, wenn nur Derjenige, dem es verliehen wird, der rechten Augsbürger Konfession zugethan ist.

C. Das Fondeley-Wörthwein'sche, von Nikolaus Fondeley, Bürger aus Pforzheim, und dem Bischof Christoph Wörthwein zu Wien, ist unter der allgemeinen Bedingung gestiftet, daß solches zum Besten der studirenden Jugend, ohne Unterschied der Konfession und gleichviel, ob der darum Nachsuchende das Bürgerrecht in Pforzheim besitzt oder nicht, verwendet werden soll.

Den Bewerbern, bei welchen es noch nicht geschehen ist, eröffnen wir, daß sie bei ihren dem unterzeichneten Stiftungsvorstand einzureichenden Gesuchen nachzuweisen und vorzulegen haben:

- 1) Die Schulentlassung nebst Sittenzugniß. 2) Ein Zeugniß der Schulbehörde über Fähigkeit die Universität beziehen zu können und die Immatrikulation auf solcher. 3) Wenn sie in dem Prediger-Seminar, Schullehrer-Seminar, der Diakonzschule sich befinden, oder im polytechnischen Institut einem Fachstudium, der Fortschrittsfähigkeit, Baukunst oder dem Ingenieurfach sich widmen, die Urkunde über den Eintritt und die Aufnahme. Die Gesuche um Verleihung von 6 Stipendien pro 1. Jan. 1846 und 6 weitere pro 1. Jan. 1847 sind binnen 4 Wochen von gegenwärtiger Bekanntmachung an zu übergeben.

Pforzheim, den 5. Januar 1847. Der Gemeinderath als Stiftungsvorstand. Deinling.

151.3 Nr. 236. Karlsruhe. Affordsbegebung.

Die Maurer- und Steinhauerarbeit zu der steinernen, auf ungefähr 60,000 fl. veranschlagten Bogenstellung der Eisenbahn zu Bellingen soll im Summiffionswege vergeben werden, wobei jedoch nur solche Werkmeister konkurriren können, welche schon größere Staatsbauten zur Zufriedenheit ausgeführt haben, und sich hierüber auszuweisen vermögen. Die Bauplano und Affordsbedingungen können bei der großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Lör-rach eingesehen werden. Die Angebote nach der Maasseinheit der verschiedenen Arbeiten müssen bis zum 25. d. M. längstens bei unterfertigter Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, den 6. Januar 1847.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. v. Marschall.

vd. Fecht.

164.3 Karlsruhe. (Wilsbutter-ic. Lieferung.) Montag, den 18. d. M., wird die Lieferung der zur Wilsb., Kasanen- und Punde-Fütterung erforderlichen Frächte, bestehend in 200 bis 250 Waltern Paser,

- 120 bis 250 Waltern Paser, 12 Maltern Weizen, 18 „ Spels, 6 „ Korn, 2 „ Weisfloren und 200 Zentner Dorntheu,

einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, und die Stei-

gerungsliebhaber werden eingeladen, sich Vormittags 1/11 Uhr auf diesseitigem Bureau einzufinden. Karlsruhe, 7. Januar 1847. Großh. Hofforhamt. v. Schönau.

142.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Parkwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt Freitag, den 15. d. M., Distrikt am hüchiger Acker ic.: 1750 Stück eigene Wellen, 231 „ rothtannene Kugelhölzchen und einige Loose alte Dielen und Palissaden. Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der linkenheimer Allee am eggenstein-blankenlocher Thor. Karlsruhe, den 10. Januar 1847. Großh. Hofforhamt. v. Schönau.

125.3 Nr. 29,979. Waldkirch. (Verschollenheitserklärung.) Franz Anton Weiss von Oberwinben hat sich auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 27. August v. J., Nr. 16,794, bisher nicht gemeldet. Er wird deshalb für verschollen erklärt und sein, 2015 fl. 45 kr. belagendes Vermögen seinen erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz übergeben. Waldkirch, den 16. Dezember 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Leibler.

Staatspapiere.

Wien, 8. Jan. Sprozent. Metalliques 108 3/4, 4proz. 99, 3proz. 72 1/2; 1834er Loose 157, 1839er Loose 119 1/2, Bankaktien 159, Nordbahn 172 1/2, Gloggnitz 129, Benedig-Mailand 108 1/2, Livorno 92 1/2, Pest 98, Grosseto —. Cherday 61.

Table with 3 columns: Frankfurt, 11. Januar. Prv. Pay. er. Gold. Rows include: Oesterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, fl. 500 Loose, fl. 250 Loose von 1839, Bethmann'sche Obligationen, Preuss. Staatsschuldcheine, 50 Zhr. Prämiencheine, Bayern. Obligationen, Ludwigskanalakt. inc. d. v. E., Verbacher Eisenbahnaktien, Württemb. Obligationen, Baden. Obligationen, L. A. a fl. 50 Loose von 1840, 35 fl. Loose vom Jahr 1845, Darmstadt Obligationen, fl. 50 Loose, fl. 25 Loose, Frankfurt. Obligationen, ditto von 1839, ditto von 1846, Taunusaktien a 250 fl., per ultimo, Kurheffen. 40 Zhr. Loose bei Rothschild, Friedr.-Wilhelms-Nordbahn, Nassau. Obligationen bei Rothschild, fl. 25 Loose, Holland. Integralen, Spanien. Innere Schuld, Altischuld mit 12 C., Portugal. Konfols L. St. a 12 fl., Polen. fl. 300 Lotterieloose, zu fl. 500, Sardinien. 36 Zhr. Loose bei Bethmann, Diskonto.

Geldkurs.

Gold. Silber. fl. fr. fl. fr.

Neue Louisdor . 11 5 Gold al Marco . 380 —

Friedrichsdor . 9 47/2 Raubthaler, ganze . 2 43 1/2

Randbafaten . 5 34 1/2 Preus. Thaler . 1 45

20 Frankenstücke . 9 28 Fünffranckenbaler . 2 20

Holl. 10 fl. Stücke . 9 55 Doppeltthalter Silber . 24 20

Engl. Sovereigns 11 52 Gringh.u. mittelb. Silb. 24 18

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Donnerstag, den 14. Januar: Johann von Paris, komische Oper in zwei Aufzügen, von Boieldieu.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

Freitag, 15. Januar: Des Goldschmieds Tochterlein, allddeutsches Sittengemälde in zwei Aufzügen, von Blum. Hierauf: Die Liebe im Schause, Lustspiel in zwei Aufzügen, nach einer Idee des Calderon bearbeitet von A. Cosmar.

154.2 Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 16. d. M., findet die dritte Abendunterhaltung im Museum Statt. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Die Kommission.

149.2 Karlsruhe. (Dienstvertrag.) Ein Apothekergehülfe, der Lust hätte als Volontar in ein Geschäft zu gehen, könnte von jetzt an bis Ostern d. J. in der Nähe von Karlsruhe in einer Apotheke auf dem Lande, und wo sich auch eine Eisenbahnstation befindet, einen Platz erhalten. Näheres in portofreien Aufträgen unter der Adresse H. E. Blumenstraße Nr. 4 parterre in Karlsruhe.

130.3 Karlsruhe. (Stellgesuch.) Ein mit guten Zeugnissen versehener Pharmazeut, der seine Staatsprüfung bestanden, sucht aufkommende Ostern eine Verwalters- oder Gehülfen-Stelle. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

56.6 Karlsruhe. (Zu vermieten.) Ein Laden nebst 1 oder 2 Neben-zimmern ist bis 23. April in der Waldstraße zu vermieten. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

147.3 Karlsruhe. Hausverkauf.

Der Eigentümer des Hauses Nr. 38 in der neuen Herrenstraße ist genehm, dasselbe wegen Geschäftsveränderung aus freier Hand zu verkaufen; dieses Haus eignet sich in Hinsicht seines großen Hofes und Gartens zu einem jeden großartigen Geschäft, sollte sich ein Metzger als Käufer finden, so kann das sämmtliche Pandrahtgeschirr nebst Einrichtung dazu übernommen werden; der Verkäufer wird dem Käufer sehr annehmbare Bedingungen machen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 7. Januar 1847.

Wohnungen sind zu vermieten: Langestr. Nr. 109 im Hinterhaus ein Zimmer, Alfof, Küche ic., auf den 23. Apr.; — Karl-Friedrich-Strasse Nr. 21 der neugebaute Laden mit 3 bis 6 Zimmern, 2 Kellern, 2 Mansarden ic., auf den 23. Apr.; Näheres Karlsruhe. Nr. 21; — Spitalstr. Nr. 39 ein möbl. Zimmer, folglich; — Langestr. Nr. 107 im Hof Stube, Alfof, Küche ic., auf den 23. Apr.; — Pygumstr. Nr. 4 2 Zimmer mit Möbeln, auf den 1. Febr.; — Spitalstr. Nr. 32 der zweite Stock mit Balkon, 5 Zimmer, Alfof, Küche, Mansarde ic., auf den 23. April; Näheres 107 in der Langenstr.; — Ritterstr. Nr. 4 im 2. Stock ein möbl. Zimmer folglich, auch kann daselbst Kost gegeben werden; — Erbprinzenstr. Nr. 9 3 Zimmer nebst Küche ic., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 16 im oberen Stock zwei Wohnungen — 3 Zimmer u. Küche — und 4 Zimmer u. Küche, auf den 23. Apr.; — neue Herrenstr. Nr. 38 der mittl. Stock, 5 Zimmer,

Küche ic., auf den 23. April; — ebendasselbst ein Mansardenlogis, 3 Zimmer, Küche, Keller ic., auf den 23. Apr.; Karl-Friedrich-Strasse Nr. 6 der 3. Stock, neu hergestell, 7 bis 10 Zimmer, 4 Mansarden ic., folglich od. auf den 23. Apr.; — Akademiestr. Nr. 36 ein möbl. Zimmer, auf den 1. Febr.; — Jähringerstr. Nr. 35 zwei Logis — ein Laden mit 5 Zimmern, Alfof, Küche ic. — 2 Mansarden, auf den 23. April; — Hirschstr. Nr. 78 im 2. Stock 1 od. 2 Zimmer mit Möbeln; — Langestr. Nr. 22 im Hintergebäude 2 Zimmer, Küche ic., auf den 23. Apr.; — Akademiestr. Nr. 31 der untere Stock, 5 Zimmer, Alfof, Küche ic., auch Stallung für 2 Pferde, auf den 23. April; — neue Hirschstr. Nr. 18 zwei Zimmer, Küche ic., auf den 23. April.

Wohnung wird gesucht: in einer frequenten Lage eine Parterrewohnung, welche zu einem öffentl. Geschäft sich eignet, oder auch ein ganzes Haus, folglich od. auf den 23. Apr.; Näheres alte Waldstr. Nr. 7.

Geldgefuch: Gegen Cedirung einer Obligation 7000 fl. zu 5 Proz.; Näheres Kreuzstr. Nr. 9 im 2. Stock.

Dienste suchen: ein Mädchen in Nr. 8 Ritterstraße im Hinterhaus; — ein gebildetes Frauenzimmer als Jungfer, Erbprinzenstr. Nr. 8; — ein Mädchen, das nähen, bügeln und Kleider machen kann, Spitalstr. Nr. 8 im unteren Stock. Zu verkaufen: ein Hauf von feinem schwarzem Pelz und eine große Anzahl leerer Kisten, Jähringerstr. Nr. 49; — einige hundert Zentner vorzügliches Hen, a 1 fl. 54 kr., bei Stadtbereiter Ripp in der neuen Jähringerstr. Empfohlen werden: acht engl. Schlittschuhe von Gehres, Langestr. Nr. 86; Ledolsheimer Torf von Peter, Kronenstr. Nr. 26; trockene Seife von Hlrich bei der Infanterie-Kaserne; Mittel gegen Husten von Konditor Schneider, Langestr. Nr. 136; Masken von Döring's Spielwaarenhandlung.